

## Gottesdienst am 15.10. 2023

Text: Jak 5:13-16

Thema: **Betet zu allen Zeiten**

Brigitte Dürr

Liebe Gemeinde,

Jakobus schreibt an die Gemeinden in der Diaspora.

Viele der Christen kannte er aus ihrer Zeit in Jerusalem. Nach den Verfolgungen sind sie von Jerusalem aus in verschiedene Gebiete geflohen. In unserem Predigttext erklärt er ihnen, wie wichtig das Gebet und die Zuwendung zu kranken Menschen ist.

### **Jakobus, 5, 13-16**

*13 Leidet jemand unter euch, der bete;*

*ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.*

*14 Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl*

*in dem Namen des Herrn.*

*15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.*

*16 Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander,*

*dass ihr gesund geheilt werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Amen*

Jakobus fordert uns auf: betet!! Betet in allen Lebenslagen!

**Leidet jemand unter euch, der bete**, Neue Genfer Übersetzung: **Macht jemand Schweres durch, der bete.**

Wenn es im Alltag schwierig wird, dann kommt uns schon leicht ein Stoßgebet über die Lippen. Das geht schnell und wir überlegen nicht lange. Entweder hilft, oder es hilft nicht. Trauen wir Gott zu, dass etwas anders wird, wenn wir beten?

Wir haben sicher alle schon die Erfahrung gemacht, dass es uns gut tut, wenn wir einen Menschen haben, der uns zuhört, wenn uns etwas bekümmert. So ist es auch wohltuend, wenn wir unser Leid, unsere Fragen, das was uns beschäftigt, Gott erzählen. Wir können uns vorstellen, er steht oder geht neben mir, wie ein guter Freund oder eine Freundin und ich erzähle, was mich bekümmert. Gott, Jesus Christus, hört. Man kann sich richtig bei ihm auskotzen. Er versteht mich und hat unendliche Geduld und Verständnis. Ich habe bei einem Liebeskummer schon stundenlang im Wald gehockt und habe Gott mein Leid geklagt und geheult. Danach wurde der Schmerz, tatsächlich leichter. Das Reden mit Gott hat gewirkt. Die Traurigkeit wurde leichter.

Die zweite Aufforderung: **Wenn du guten Muts bist**, wenn es dir gut geht, **dann singe Gott Loblieder**, danke ihm dafür. Lass es ihn wissen, was dich freut. Denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Das Gute, das uns widerfährt, wird leicht in den Hintergrund gedrängt von bedrängenden Ereignissen. Ans Gute muss ich mich bewusst erinnern, das Negative drängt sich selber in den Vordergrund.

„Guter Mut“ meint aber auch eine Lebenshaltung. „Seid guten Muts, ich habe die Welt überwunden“, sagt Jesus, als er sich von seinen Jüngern verabschiedet. Der Mensch mit einem guten Mut, traut auf die Größe und Macht von Jesus. Das Tohuwabohu um uns erscheint dann

nicht mehr so überwältigend. Das tut dem Menschen selber gut und er hat eine Kraft in sich, die auch die Menschen erfasst, die ihm begegnen.

Die dritte Aufforderung: **Wenn jemand krank ist, der rufe die Ältesten zu sich, dass sie für ihn beten und ihn salben.**

Die Ältesten sind Christen, die in Gott verwurzelt sind, das können auch junge Menschen sein. Das ist für uns wahrscheinlich ungewöhnlich, befremdlich. Sogar die Pfarrerin oder den Pfarrer rufen wir nur, wenn wir in höchsten Nöten sind. Stattdessen sagen wir auch in großer Not: Das muss ich mit mir selbst ausmachen. Ich kann mir nur selber helfen. Oder ins Zynische gewendet: „Hilf dir selbst, sonst hilft dir keiner“.

Wenn das das Lebensmotto des Gelähmten aus der Schriftlesung gewesen wäre! Er wäre nicht heil geworden. Zum Glück hat er sich helfen lassen. Hat zugelassen, dass Freunde ihn tragen, für ihn sorgen. Hat es hingenommen, dass für einige Zeit ein Gefälle in die Beziehung kommt, weil er jetzt Hilfe braucht und andere ihm helfen.

Wir brauchen Menschen, die uns in unseren Nöten beistehen. Wir sind darauf angewiesen, dass uns jemand ein tröstendes oder ermutigendes Wort zuspricht. Es gibt ein Sprichwort: „Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selber sagen.“ Das helfende Wort müssen wir uns sagen lassen. Gott stellt uns in eine Gemeinschaft mit anderen und mit sich selber. Diese Gemeinschaft lebt vom Geben und Nehmen.

Jakobus weist auf eine besondere Weise hin, Gottes Nähe und Zuwendung zu den Kranken spürbar werden zu lassen. Die Kranken sollen gesalbt werden.

Bei der Salbung wird mit verschiedenen Sinnen erfahrbar, dass Gott sich dem Kranken zuwendet. Man kann beim Salben riechen, fühlen, hören und spüren. Ein Mensch erfährt dadurch eine Stärkung für seinen Glauben. Und eine positive Haltung fördert auch das körperliche gesund werden. Leib und Seele gehören zusammen.

Im Alten Testament wurden Könige oder Priester gesalbt. Sie wurden dadurch in ihrem Amt legitimiert und bekamen Gottes Schutz und Macht zugesprochen.

**Das Gebet wird dem Kranken helfen.** Das ist die Verheißung.

Es ist damit nicht gesagt, dass der Kranke ganz gesund wird, aber das Gebet wird helfen. Und es gibt ganz verschiedene Arten von Hilfe, wenn z.B. Verzweiflung weicht, oder wenn Trost die Trauer lindert. Gott wird einen geknickten Menschen wieder aufrichten. Und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Wie bei dem Gelähmten, auch ihm hat Jesus seine Sünden vergeben. Erst dann wurde er heil.

Wenn uns eine Schuld bewusst ist, dann hofft man doch, dass es niemand merkt. Man geht einander aus dem Weg. Das schlechte Gewissen macht uns unfrei, klein. Wenn Gott vergibt, dann wird das Gewissen wieder frei, dann wird auch unsere Seele heil.

Deshalb lautet die vierte Aufforderung: **Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.**

In einer anderen Übersetzung heißt es, dass ihr **geheilt** werdet.

Warum soll ich denn einem anderen sagen, was ich falsch gemacht habe, wo ich gefehlt habe? Es kostet Überwindung, wenn ich einem anderen meine Fehler, mein falsches Verhalten sage. Ist das notwendig? Was macht der damit?

Jede Schuld, wenn ich einen anderen wissentlich oder unwissentlich verletze, verletzt auch die Beziehung zu Gott. Das muss heil werden, damit ich an die Güte und Liebe Gottes glauben kann.

Jesus selbst hat sein Leben dafür geopfert. Dadurch wurden alle unsere Sünden, all das, was uns von ihm trennt, weggenommen. Er hat uns frei gemacht, durch seinen Tod am Kreuz. Er hat alles Böse, jedes Leiden und alle Not der Welt auf sich genommen. Er ist gestorben dafür, dass wir wieder eine gesunde Beziehung zu Gott haben. Diese Gesundheit steht für Jakobus also im Zentrum. Das ist auch für Jesus, für Gott das Wichtigste: die ungestörte Beziehung zu ihm. Dafür braucht es nur unsere Bereitschaft, unsere Schuld vor Gott auszusprechen.

Gott vergibt, wenn wir unsere Schuld vor ihm benennen. Aber das ist manchmal schwer zu glauben. Deshalb brauchen wir einen Menschen, der es uns sagt, dass wir es hören und dann auch glauben können. Auch hier gilt: „Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selber sagen.“ Zuspruch kommt von einem Anderen.

Die ganzen Aufforderungen und die Auswirkungen, wenn man danach lebt, gipfeln in der Zusage: **Das Gebet bewirkt viel, wenn es ernstlich ist.**

Ein ernstliches Gebet ist nicht nur einfach so dahingesagt. Es kommt von Herzen. Es gehört das Vertrauen dazu, dass Gott hört und eingreifen will, dass Gott wirkt. Ich darf Gott beim Wort nehmen, ich darf ihm seine Zusagen vorhalten und kann ihm damit auch in den Ohren liegen. Ich bete mit der Erwartung, dass Gott eingreift und wirkt. Wir sind eingeladen, mit allem zu Gott zu kommen.

**Betet füreinander**, das kann überall geschehen, zu allen Zeiten. Und wahrscheinlich hat jeder seine ganz speziellen Zeiten, wann er das tut: Abends vor dem Einschlafen, morgens nach dem Aufstehen, beim Gottesdienst, immer mal wieder zwischendurch, wenn wir Hilfe brauchen, wenn uns etwas freut. Man kann sich einen sogenannten stillen Tag nehmen, an dem man sich Zeit nimmt für das Gespräch und ein bewusstes Zusammensein mit Gott.

Betet füreinander das kann auch gemeinsam geschehen, hier im Gottesdienst, in einer Gruppe oder beim Gebetstag, der immer wieder in unserer Gemeinde stattfindet. Wir beten da für einzelne Personen und für das Geschehen in unsere Gemeinde und in der Welt. Da können noch viele mitbeten. Und es kann jeder, weil wir mit Gott wie mit einem Freund reden können. Wir können Kinder, Eltern, Freunde segnen, gute Worte Gottes über ihnen aussprechen und ihnen dadurch die Kraft und den Segen Gottes zusprechen.

Mechthild von Magdeburg hat im Mittelalter gelebt und hat eine besonders intensive Beziehung zu Gott gehabt. Sie hat über das Gebet gesagt:

Das Gebet hat große Macht,  
das ein Mensch verrichtet mit seiner ganzen Kraft.  
Es macht ein bitteres Herz süß,  
ein trauriges Herz froh, ein armes Herz reich,  
ein törichtes Herz weise, ein zaghaftes Herz kühn,  
ein schwaches Herz stark, ein blindes Herz sehend,  
eine kalte Seele brennend.  
Es zieht den großen Gott in ein kleines Herz und  
treibt die hungrige Seele hinauf zu dem Gott der Fülle.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir das Beten ganz neu entdecken und seinen Reichtum erfahren. Amen.